I.

In der Beilage zum Programm des Heiligenstädter Gymnasiums v. J. 1897 habe ich dem Geschichtsschreiber des Eichsfeldes eine Untersuchung gewidmet behufs Feststellung seines Verhältnisses zu den schriftlichen Aufzeichnungen des Heiligenstädter Jesuitenkollegiums.[1] Damals beklagte ich es, daß Johann Wolf bisher nicht einmal in Dahlmann-Waitz' Quellenkunde einen Platz gefunden habe. Um so erfreulicher ist es, daß für Wolfs Leben und Schriften nunmehr auf die Allgemeine deutsche Biographie verwiesen werden kann: dort ist ihm ein würdiges Denkmal gesetzt durch die Pietät eines Mannes, der als heutiger Bearbeiter des Eichsfelder Urkundenmaterials Wolfs würdiger Nachfolger genannt werden darf.[2]

Ein Pietätsverhältnis verbindet auch unser Gymnasium mit dem Manne, der 1743 in dem nahen Dorfe Kreuzeber geboren hier in Heiligenstadt seine Vorbildung erhalten, 1770—73 als Jesuit, 1773—85 als Weltpriester hier unterrichtet und von da ab als Kanonikus in Nörten bei Göttingen sein Leben der Geschichte des Eichsfeldes gewidmet hat, dabei der Gelehrten- und Schulgeschichte nicht vergessend, wie Eichsfeldia docta (1797) und Geschichte des Gymnasiums zu Heiligenstadt (1813) beweisen. Endlich hat er bei seinem Tode

---

[1]) Urkundliches zur Geschichte des Heiligenstädter Jesuitenkollegiums. Mit einem kritischen Anhang über Joh. Wolf.

[2]) Von Professor Dr. J. Jäger, früher in Duderstadt, jetzt in Osnabrück, erschien 1885 ein Urkundenbuch der Stadt Duderstadt und ist ein Eichsfeldisches Urkundenbuch demnächst zu erwarten. — Im Texte des oben erwähnten biographischen Artikels ist die „Eichsfeldische Kirchengeschichte" (v. J. 1816) als eines der wichtigsten Werke Wolfs hervorgehoben, gerade dieses Werk aber in dem beigefügten Schriftenverzeichnisse übersehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(1826) die Handexemplare seiner Werke und sonstigen schriftlichen Nachlaß an unser Gymnasium gelangen lassen. Bauliche Änderungen in letzterem machten 1897/98 ein zweimaliges Ausräumen der Bibliothek notwendig, wobei manche wohl seit langem unbeachtete Papiere Wolfscher Herkunft neuerdings zu Tage traten. Es dürfte eine Ehrenpflicht des Gymnasiums sein, diesen Besitz nicht nur zu hüten, sondern auch von demjenigen, was Wolf der Aufbewahrung wert gehalten, ein und das andere der Vergessenheit zu entziehen. Nächsten Anspruch hierauf hat wohl eine Reihe größtenteils eigenhändiger Briefe des großen Staatsmannes, der auf die Geschicke des preußischen Staates in den entscheidungsvollen Jahrzehnten vom Ausbruch der Revolutionskriege bis zum Kongreß von Verona einen vielumstrittenen, aber jedenfalls gewaltigen Einfluß geübt hat.

Nicht die großen Welthändel sind es, die den Kanonikus Wolf mit dem preußischen Minister, spätern Staatskanzler und Fürsten von Hardenberg zusammengeführt haben. sondern die nahen und eigentümlichen Beziehungen des alten Petersstiftes in Nörten zu dem ebenso alten Hardenbergischen Stammsitze. Stift und Schloß, wenige Minuten von einander entfernt und zwar kein Bestandteil, aber doch eine Art Zubehör des benachbarten Eichsfeldes,[1]) gehörten ursprünglich beide zum Erzstift und Kurstaat Mainz. Wie die Hardenbergsche Familie zu den alten Wohlthätern des Stiftes gehörte, so hatten Söhne derselben geistliche Würden im Stifte bekleidet; in der Stiftskirche zu Nörten hatten die Hardenberg bis ins Jahr 1580 ihr Erbbegräbnis, und noch nach der Mitte des 16. Jahrhunderts (1554—57) ist ein Schloßherr vom Hardenberge, Jost vom Hinterhause, mainzischer Oberamtmann des Eichsfeldes mit dem Sitze in Heiligenstadt gewesen. Seinen Geschlechtsgenossen folgend ging aber auch dieser mit 79 Jahren noch zur Augsburgischen Konfession über (1584). Die Einführung des lutherischen Gottesdienstes in der Schloßkapelle und in den Hardenbergschen Gerichtsdörfern war damit entschieden.

---

[1]) „Das Gericht Hardenberg war nie ein Teil des Eichsfeldes, sondern es war nur dem Eichsfeldischen Vicedom, Landvogte oder Oberamtmann untergeordnet. Die Kurfürsten von Mainz unterschieden selbst ihre Besitzungen in Sachsen, wozu das Schloß Hardenberg gehörte, von dem Eichsfelde, wann sie einen Oberamtmann über jenes Ländchen setzten, und ihm zugleich die nächsten Mainzer Schlösser mit anvertrauten. Deswegen finden wir mehrmals bei Guden T. I S. 974 u. 975 . . unser Land und Lute, die wir in Hessen, Sassen, Döringen und uff dem Eichsfelde haben.“ Wolf, Petersstift 168.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Siegreich in der Wiederherstellung des Katholizismus auf dem Eichsfelde ging nun Kurmainz 1606 auch hier energisch vor: es kündigte den von Hardenberg das erstlich 1287 und wiederum 1387 ihnen verpfändete Schloß und forderte zur Erhebung des Pfandschillings auf, um so in dem bedrohten Gebiete seine weltliche und geistliche Hoheit zu retten. Allein der Verlauf des dreißigjährigen Krieges, in dem auf Tillys Sieg bei Lutter so bald seine Niederlage bei Breitenfeld folgte, machte den vorübergehenden Erfolg wieder rückgängig. Die bedrohten von Hardenberg hatten Schutz gesucht im engsten Anschlusse an das Haus Braunschweig, und schließlich verzichtete Kurmainz durch Rezeß von 1692, endgiltig durch Grenzscheidung von 1743 zu Gunsten der Herren von Hardenberg wegen des Eigentums, Kurbraunschweigs wegen der Hoheit.

Mitten im Gerichte Hardenberg war nun aber unter Mainzer Hoheit das Petersstift in Nörten, war auch die ihm inkorporierte katholische Pfarre des Fleckens bestehen geblieben. Daß zu den letzten Kapitularen des Stiftes Jahrzehnte hindurch Johann Wolf gehört und auch nach der 1810 erfolgten Aufhebung bis zu seinem Tode als pensionierter Kanonikus am Sitze desselben verblieben ist, muß der Geschichtsfreund als eine besondere Gunst des Schicksals betrachten; denn diesem Umstande ist die urkundliche Geschichte sowohl des Stiftes als des Hardenbergs zu verdanken.[1])

Schon dem ersteren Werke hat, wie wir sehen werden, der weltberühmt gewordene Träger des Namens Hardenberg seine Unterstützung geliehen.

---

[1]) In einem Nebenraume des Pfarrhauses zu Nörten befindet sich noch heute das von Wolf geordnete Archiv des Stiftes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

Das erste Stück des vorhandenen Wolf-Hardenbergschen Briefwechsels ist folgendes:

Ew. WohlEhrwürden erwiedere ich auf dero Schreiben vom 2. Jänner d. J., dessen verspätete Beantwortung ich wegen meiner verschiedenen Reisen zu entschuldigen bitte, ganz ergebenst, daß ich dem Herrn Dr. Lange, in Absicht dero Wunsches, die in meinem Archiv vorhandenen, auf die Eichsfelder Geschichte sich beziehenden Urkunden benutzen zu dürfen, das Nötige eröffnet habe, und ersuche Sie daher, sich an denselben gefälligst wenden zu wollen.

Basel, den 5. May 1795.

CAHardenberg.[1])

An
den H. Canonicus Wolf
zu Nörthen

Wolfs Gesuch hatte den damaligen Verwalter der fränkischen, wesentlich durch sein Verdienst mit Preußen eben vereinigten Fürstentümer in einem Augenblicke getroffen, wo er über die bisher ihm zugewiesene Rolle hinausgehend in die auswärtige Politik Preußens einzugreifen die folgenschwere Gelegenheit fand. Nach dem Tode des Grafen v. d. Goltz (6. Februar 1795) nämlich wurde an dessen Stelle Hardenberg zum Friedensunterhändler ausersehen; er reiste dieserhalb zunächst nach Berlin und traf dann am 18. März in Basel ein. Der Friede wurde am 5. April, die Abmachung über die Demarkationslinie am 27. Mai vollzogen; die Entschuldigung wegen verspäteter Antwort ist also sehr begründet.

---

[1]) Eigenhändig ist jedenfalls die Unterschrift; mit dem Anfangsbuchstaben (H) sind die Initialen der beiden Vornamen C(arl) A(ugust) zu einem Schriftzuge verschlungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Über Dr. Lang (Lange ist Schreibfehler), den damaligen Archivar auf Schloß Hardenberg, wird unten ausführlich zu handeln sein; daß er der Weisung des Ministers nachgekommen, und um welche Arbeit Wolfs es sich handelte, zeigt Wolf, Diplomatische Geschichte des Petersstiftes zu Nörten (1799), Vorr. XI: „Aus dem Hardenbergischen Archiv sind mir auf Befehl Sr. Exc. des königl. preuß. Ministers Freiherrn v. Hardenberg Nr. 38. 45. 60. 68. 69. 70 mitgeteilt worden." Zur Eichsfelder Geschichte rechnete eben der Minister so gut wie Wolf auch die des Petersstiftes.[1])

Das folgende Stück ist, als amtlicher Erlaß, nicht mit dem Hardenbergschen Wappen, sondern mit dem „Siegel des Staatskanzlers" verschlossen und trägt die eigenhändige Unterschrift C(arl) F(ürst) v. Hardenberg.

Ew. Wohlgeboren werde ich bei der von Ihnen nach dem gefälligen Schreiben vom 19. April d. J. beabsichtigten Herausgabe einer Geschichte des Fürstentums Eichsfeld gern die gewünschte Unterstützung von seiten des Staats angedeihen lassen. Ich bitte Sie daher, mir Ihre Meinung vertraulich mitzuteilen, in welcher Art solche dem Zweck am besten entsprechen dürfte, und werde, sobald ich Ihre Antwort erhalten, das Weitere deshalb veranlassen.

Berlin, den 2. Juni 1818.

CFvHardenberg.

An
den Herrn Canonicus Wolff
Wohlgeboren
zu Nörten bei Göttingen.

Wenn der Staatskanzler von einer „Geschichte des Fürstentums[2]) Eichsfeld" spricht, so ist dies wiederum eine allgemein gehaltene Bezeichnung. Wolfs „Politische Geschichte des Eichsfeldes" lag seit 1792/93, die „Eichsfeldische Kirchengeschichte" seit 1816 vor.[3])

---

[1]) Eine Art Ergänzung zu letzterer ist die im folgenden Jahre (1800) herausgegebene „Geschichte des ehem. Klosters Steine bei Nörten." Hier erklärt Wolf in der Vorrede: Meine bisherigen Schriften zwecken alle dahin ab, die politische, die Kirchen- und Gelehrtengeschichte des Eichsfeldes aufzuklären. Von diesem Zwecke entfernt sich auch die gegenwärtige Schrift nicht, obgleich das ehemalige Kloster Steine nicht mehr mainzisch ist. Es war doch bis 1692 mainzisch und stand mit dem Eichsfelde ebenso in Verbindung, wie noch jetzt das Petersstift zu Nörten." Vgl. oben S. 4 Anm. 1.

[2]) „Fürstentum" wurde das Eichsfeld bei der preußischen Besitznahme (1802) genannt.

[3]) Wolfs zusammenfassender Artikel „Eichsfeld" in Ersch und Gruber Sect. 1 Teil 32 S. 25—45 reicht bis 1817.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier handelt es sich um das 1819 veröffentlichte „Eichsfeldische Urkundenbuch nebst einer Abhandlung von dem Eichsfeldischen Adel.“ Wolf widmete es dem Fürsten selbst, und zwar, nach dem Wortlaute der Zueignung, „da es zum Zwecke hat, die Geschichte des Preußischen Fürstentums Eichsfeld zu erläutern, einer Provinz, um welche die Dietriche, Heinriche und Hildebrande von Hardenberg, edle Vorfahren Ew. Durchlaucht, schon vor Jahrhunderten sich ... rühmlichst verdient gemacht haben, und da höchst Sie mein Unternehmen huldreichst zu unterstützen geruhen.“

Hatte Wolf hier, wie Jahrzehnte vorher gelegentlich der Geschichte des mit dem Hardenberge so eng verbundenen Petersstiftes freundliche Aufnahme beim Fürsten gefunden, so mußte dies um so mehr der Fall sein, als er gegen Ende seines Lebens und seiner Lebensarbeit daran gehen konnte, auch die Hardenbergsche Geschichte selbst zu bearbeiten. In Wolfs bisherigen Schriften war der Hardenberg oft genug berührt,[1]) er bildete einen wesentlichen Bestandteil des von ihm durchforschten und dargestellten Gebietes, und des Kanonikus Schuld war es nicht, wenn sein auf dieses Ziel gerichteter Wunsch so spät zur Ausführung gelangte.

---

[1]) Ein Teil der Geschlechtsgeschichte war bereits eigentlich zur Behandlung gekommen in der Schrift über „Das Geschlecht der edlen Herren von Rosdorf“ (1810). Daselbst 3. Abschnitt: „Verwandtschaft der R. Familie mit der Hardenbergischen.“ Entsprechend später Geschichte des Geschl. von Hardenberg I § 2: „Abstammung von den Herrn von Rosdorf.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

Den gleichen Wunsch wie der greise Forscher hatte längst die Familie Hardenberg selbst gehegt; nur hatte sie mit ihrer Geschichte ursprünglich einen ganz anders gearteten Mann zu betrauen gedacht.

Karl Heinrich Lang, geboren 1764 als Sohn eines Landgeistlichen zu Balgheim im schwäbischen Fürstentume Oettingen-Wallerstein, hatte manches Abenteuer und verschiedene amtliche und dienstliche Stellungen in der Heimat und in Wien, auch Reisen die ihn bis Belgrad und Amsterdam geführt, bereits hinter sich, als er sich 1791 entschloß, zum zweitenmale Student, und zwar in Göttingen,[1]) zu werden. Von hier aus suchte er auf originelle Weise Anknüpfung mit dem späteren Fürsten von Hardenberg. „Von ungefähr", so erzählt er selbst, „fiel mir unter meinen Papieren die historisch-topographische Beschreibung der streitigen Ansbacher und Oettingischen Grenzorte in die Hände, die ich . . . bei meinem Abgange dem Herrn Fürsten von Oettingen-Spielberg angeboten, aber mit dem Bedeuten, daß er sie nicht brauche, zurückerhalten hatte. Ich fand, wie unter den vielen Notizen eine Menge derselben jetzt gerade bei der preußischen Besitzergreifung . . willkommen sein mußte . . . ., putzte also dies mein Töchterlein, das in Oettingen den schmerzlichen Korb erhalten, noch einmal recht jung und stattlich aus, schickte es an den dirigirenden Minister von Hardenberg als ein Geschenk und fragte . . an, ob er mir nicht vielleicht zu einer Anstellung . . . zu verhelfen wüßte." [2])

Alsbald erfolgte seitens des Ministers die Einladung, Lang möge ihn auf dem Hardenberge, wo er ehestens eintreffen werde, besuchen. Hier erhielt Lang das Versprechen künftiger Anstellung in Franken, machte aber kluger Weise, um sich „im Gedächtnis zu

---

[1]) 1782—85 hatte er die Rechte in Altdorf studiert.

[2]) Memoiren des Karl Heinrichs Ritter von Lang (Braunschw. 1842) I 251 ff. Mit diesen Memoiren hat Lang nach seinem Tode († 1835) noch ebenso großes Aufsehen erregt wie ehedem (1818 ff.) mit den „Hammelburger Reisen".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erhalten", dem Minister das Anerbieten, sofort sein Familienarchiv zu ordnen und eine Geschlechtshistorie daraus zu entwerfen.

So kam es, daß der süddeutsche Odysseus am 1. Dezember 1793 auf Grund eines förmlichen Kontraktes als erkorener Historiograph des Hardenberges auf demselben einzog und zwei Jahre lang daselbst und in Nörten sein Wesen trieb, fleißig arbeitend, aber auch sich und andere weidlich amüsierend. „De Keerl hat den Düwel im Nacken", bekam er nach eigenem Geständnisse oft zu hören. Die Schilderung des Gutes, des Fleckens (d. i. der „katholischen Insel" Nörten), der Gesellschaft, des Lebens und Treibens in der Gegend ist in den Memoiren äußerst lehrreich und unterhaltend zu lesen. Lang besuchte aber nicht nur, und zwar „einige Stunden im Umkreis", die Erntefeste, die Schlachtsuppen der Geistlichen, Förster, Unterpächter, die ländlichen Hochzeiten, wo er „den Mädchen als Deutschtänzer willkommen" war, sondern gelegentlich auch „die geistlichen Herren im Stift. Dann wurden alsbald die Flaschen Rheinwein aufgepflanzt. Unter jenen Männern war auch Herr Canonicus Wolf, ein himmellanger, hagerer, nach alter Jesuitensitte immer zur Erde sehender Mann, dabei aber wirklich ein großer Kenner und Liebhaber der alten Geschichte, besonders der eichsfelder, in ihrem weitesten Umfange, dem es aber damals an Gunst und Zutrauen bei der Hardenberger Familie darum fehlte, weil sie ihn beargwohnte, daß er ihre geschichtlichen Verhältnisse aus dem gefärbten Glase einer allzu großen Vorliebe für Mainz, unter dessen geistlicher [1]) Obrigkeit das Stift stand, und für die alte Hoheit des Eichsfeldes, betrachte. Mit der Zeit, die so vieles anders gestaltet, hat sich auch dieses geändert, und Herr Wolf ist nachher von dem Staatskanzler sehr hervorgezogen und ausgezeichnet worden, was er auch sonst, als ein grundehrlicher und nur in der Geschichtsforschung lebender alter Deutscher ganz verdiente." [2])

Wie hier in den etwa 1830 [3]) niedergeschriebenen Memoiren, so mochte Lang schon damals das Gefühl haben, daß Wolf für seine Aufgabe der Berufenere sei. Indessen, er ordnete das Archiv und verfaßte die Geschichte, [4]) mit dem Ergebnisse, daß die Familie beschloß,

---

[1]) NB. nach Wolf von rechtswegen auch unter weltlicher.

[2]) Memoiren I 260.

[3]) Memoiren II 291.

[4]) Das Manuskript war nach Wolfs anerkennender Äußerung „35 Bogen stark ohne die Stammregister" (Vorrede zu Hardenberg I).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie — ungedruckt zu lassen. Lang findet das selbst begreiflich.[1]) Zwar daß er dem „alten Hans“ [2]) nicht den Gefallen thun konnte, das Geschlecht von Wittekind abzuleiten, würde gewiß verziehen worden sein; aber an der Ehrerbietung gegen die Familie, von der Wolf unbedingt erfüllt ist, hatte seine übermütige Feder, nach den von ihm selbst dargebotenen Proben — „komische Skizzen“ nennt er sie —, es allerdings stark fehlen lassen. So war er denn froh, durch Schreiben des Ministers aus Basel, 25. Nov. 1795, von Nörten abgerufen zu werden mit der erwünschten Bestallung als geheimer Archivar auf der Plassenburg bei Baireuth. Das Vertrauen und die Gunst des von ihm hochverehrten Fürsten hat er zeitlebens genossen und der „statt seiner und auf der Grundlage seiner Arbeit“ später von Wolf gelieferten Geschlechtsgeschichte hat er seine Anerkennung nicht versagt: „obgleich, wie mir scheint, von aller Befangenheit für das alte Mainzer Metropolitan- und Territorialsystem nicht frei, wird sie nunmehr den Meisten, zumal nach so langen fortgesetzten Forschungen, als eine kältere und vollständigere Arbeit genügen. — Doch ist es möglich, daß eine Zeit kommen könnte, wo man wünschen möchte, jetzt auch den Gegenstand nach meinem Gemälde zu sehen“. [3])

Nach Langs Ausscheiden mußten sich wohl die Augen der Familie auf Wolf richten. Jedenfalls verfolgte erstere die Studien und Schriften des letzteren mit immer größerer Teilnahme und Gewogenheit. Aus dem Jahre 1810 liegt hierüber eine Äußerung Wolfs vor; in der Widmung der Schrift über die Herren von Rosdorf redet er nämlich den Grafen August Wilhelm Karl also an: „Euer Excellenz haben alle meine historischen Werke zu lesen, und weil sie diplomatisch geschrieben sind, Ihres Beifalls zu würdigen geruht.“ Daß dieser sein „vieljähriger Gönner“ eine Geschlechtsgeschichte schon lange gewünscht und Wolf dafür tauglich gehalten, lesen wir erst in der Vorrede zur Geschichte des Hardenbergs selber.

Wie aber 1793 bei der Berufung Langs, so war auch bei Wolfs Unternehmen der eigentliche Auftraggeber und der selbstthätige Beförderer des Werkes der Familiengeschichte kein anderer als Karl August, der Fürst.

---

[1]) Memoiren I 274.

[2]) Hans Ernst von Hardenberg, Besitzer und Chef des Hinterhauses, in den erblichen Grafenstand erhoben durch Kaiser Joseph II., 8. März 1778.

[3]) Memoiren I 274. — Langs Manuskript, zu Wolfs Zeiten im Hardenbergschen Lehnsarchiv aufbewahrt, ist vermutlich noch im Besitze der Familie (auf Neuhardenberg) vorhanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV.

Noch heute ragen, wie zu Wolfs Zeiten, die gewaltigen Reste des alten Hardenberg über dem Flecken Nörten empor. Eigentlich eine Doppelburg, denn mit dem Geschlechte war auch das Schloß in „Vorderhaus“ und „Hinterhaus“ geschieden worden. Beide Sitze waren seit rund einem Jahrhundert von den Bewohnern verlassen: das Vorderhaus wegen Baufälligkeit 1698 und endgültig 1700, das Hinterhaus um 1713. Der letzte Bewohner des ersteren errichtete das heute noch bestehende herrschaftliche Wohngebäude am Fuße des Burgberges und bezog es im Jahre 1710. Dies war also das „neue Vorderhaus“; das „neue Hinterhaus“ bildete ein dicht unter dem Burgberge an der Bever errichteter Komplex von Wirtschaftsgebäuden. Zu Langs Zeiten war Haupt des Hinterhauses der eben [1]) erwähnte Graf Hans Ernst, der „eine kleine Stunde weiter in dem gepachteten Kloster Marienstein [2]) residierte“, Haupt des Vorderhauses aber Karl August, der Minister und spätere Fürst. Dieser war also auch Herr des neuen Schlosses, aber nur vorübergehend auf demselben anwesend; für die Einlager und Einritte der Hardenbergischen Herren Vettern, die mit des Ministers Erlaubnis von hier aus ihre Jagdzüge — mit anschließenden Gelagen — anstellten, machte den Wirt und Herrn vom Hause der Sohn des Grafen Hans Ernst, Graf August Wilhelm Karl, ein „langer, ansehnlicher in Englands großer Welt gebildeter, gefälliger und lebenslustiger Mann“. [3]) Nach dem Tode seines Vaters (1797) selbst Haupt des Hinterhauses, kaufte August Wilhelm Karl

---

[1]) S. 11 Anm. 2.

[2]) d. h. in dem ehemaligen Kloster Steine, das seit 1692 ein hannöversches „Klosteramt“ war. Lang Mem. I 255. S. o. S. 7 Anm. 1.

[3]) Lang, Memoiren I 264.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

i. J. 1800 vom Minister auch das Vorderhaus, und nach nunmehriger Vereinigung beider Güter wurden die Namen Vorderhaus und Hinterhaus auch für die Unterscheidung der Linien des Geschlechtes abgeschafft.

Mit dieser Abgabe des Stammsitzes an seinen Vetter hatte sich der Fürst innerlich nicht von dem alten Hardenberge losgesagt. Mit welcher Teilnahme er vielmehr Wolfs Plan einer Geschichte desselben aufnahm, darüber vernehmen wir ihn selber.[1])

Hochehrwürdiger, Hochgeehrter Herr Canonicus!

Ew. Hochehrwürden haben mir durch den Herrn Grafen von Hardenberg den Plan vorlegen lassen, nach welchem Sie die Geschichte unserer Familie zu bearbeiten denken. Ich finde solchen vollkommen angemessen und wünsche nur daß Sie das Werk bey vollkommener Gesundheit zu vollenden im Stande seyn mögen. Mir wird es sehr angenehm seyn, die verfertigte Arbeit abschnittsweise nach und nach einzusehn. Meiner Teilnahme an allem was Ihnen widerfährt und meiner aufrichtigen Hochachtung bitte ich gewis zu seyn und beharre mit dieser Gesinnung

Ew. Hochehrwürden

Berlin
den 10. May
1819.

ergebenster Diener
CFvHardenberg.

Saracho von Rostorp war von 1056—1071 Abt zu Corvey. In einer kürzlich herausgekommenen Geschichte der Abtei Corvey von Paul Wigand[2]), aus Archiv-Dokumenten und gut geschrieben, wird gesagt dieser Saracho habe zu der Familie der Nordheimischen Grafen gehört. Es verlohnte sich der Mühe zu untersuchen ob dieses gegründet sey. Zu der Zeit waren die Familien-Namen noch nicht fixiert. Wären die Hardenberge und Rostorpe eines Stammes, so würde aus der Bestätigung jener Sage auch die Abstammung von dem Grafen von Nordheim folgen.

Zwei Jahre später konnte Wolf den ersten Teil seiner Arbeit im Manuskript zur Prüfung vorlegen. Eine besondere Förderung hatte ihm die Benutzung des Königlichen Archivs in Hannover geboten, das ihm, wie in der Vorrede zu Band I des gedruckten

---

[1]) Der Brief ist, wie alle folgenden Schreiben des Fürsten, durchaus eigenhändig.

[2]) P. Wigand, Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter 1. (einziger) Bd. Höxter 1819. Wigand in Verbindung mit dem Fürsten s. u. S. 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Werkes zu lesen, „auf höhere Empfehlung" sich öffnete; der ebendaselbst ausgesprochene sehr emphatische Dank an die „hochpreißliche kgl. (englisch-hannöversche) Regierung" läßt ahnen, daß die Sache schwer, und die mächtige Hand des Preußischen Staatskanzlers im Spiele gewesen. Letzteres wird zur Gewißheit durch zwei von Wolf aufbewahrte Schriftstücke. Zunächst ein amtliches:

> Wir ohnverhalten hiedurch dem Canonicus Wolf, daß die von ihm zu erhalten gewünschten Abschriften von zur Geschichte der Familie von Hardenberg dienlichen Urkunden aus den Königlichen Archiven ihm werden verabfolget werden.
>
> Wir bevorworten jedoch zu allem Ueberfluß hiedurch, daß diese Mittheilung einzig und allein zu der im Auftrag der gedachten Familie von ihm angegebenen Absicht geschehe, bey Bearbeitung der Geschichte dieser Familie davon Gebrauch zu machen.
>
> Hannover, den 8. Dec. 1819.
>
> Königliche Großbritanisch-Hannoversche zum Cabinets-Ministerio verordnete General-Gouverneur und Geheime Räthe.
>
> F Bremer.

An
den Canonicus Wolf
zu Nörten.

Daneben ein privates: der um die Grafschaft Wernigerode ganz ähnlich wie Wolf um das Eichsfeld verdiente Heinrich Delius[1]) schreibt an Wolf unter dem 15. X. 1820:

> ... Die hardenbergsche Geschlechtsgeschichte wird gewiß ein sehr interessantes und wichtiges Werk ... Vierhundert Urkunden! was sie auch glücklich sind, da möchte man Sie beneiden! hier zu Lande kann man nur unter Bedingungen in die Staatsarchive, welche so gut als abschlägige Bescheide sind, und wenn der Fürst Staatskanzler es versteht, die Siegel fremder Archive zu sprengen, so will er doch die eigenen etwa nicht lüften. Unter uns, mir wurden bei der gewünschten Benutzung des Halberstädter, für die Geschichte der Grafschaft Wernigerode unentbehrlichen Archive solche Bedingungen gestellt, daß ich gar nicht darauf eingehen konnte ꝛc. ꝛc.

Jenen ersten Teil seines Manuskriptes begleitete Wolf mit folgendem Schreiben[2]) an den Fürsten.

---

[1]) Vgl. über ihn seinen verdienten Nachfolger Archivrat Dr. Ed. Jacobs in der Allg. deutschen Biographie V 39 ff.

[2]) Eigenhändiges Konzept, wie alle folgenden Wolfschen Schreiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr Staats-Canzler!

Ew. Durchlaucht habe ich die hohe Gnade den I. Theil der Familiengeschichte, mit den dazu gehörigen Urkunden ehrerbietigst zu übergeben. Was ich darin geleistet habe, wie auch was ich nicht geleistet habe, wird niemand richtiger, als Höchstdieselben beurtheilen können. Da nun mein aufrichtiger Wunsch ist, daß meine Arbeit den Absichten und Erwartungen E. D., so viel es das Maß meiner beschränkten Kräfte leidet, entsprechen möge: so bitte ich unterthänigst, mir diejenigen Stellen, die ausgelassen, abgekürzt, erweitert und geändert werden sollen, gnädigst bezeichnen zu lassen, damit ich sie verbessern könne. Ich werde hierin, wie in jedem andern mir möglichen Dienste, mich bestreben zu zeigen, daß ich in tiefster Verehrung bin und beharre

Nörten am 9. Aug. 1821.

Ew. Durchlaucht
meines gnädigsten Herrn

unterthänigster Diener
Joh. Wolf.

Gleichzeitig schrieb er an den Grafen (August Wilhelm Karl):

Hochgeborner Graf, gnädiger Herr Herr,

Ew. Excellenz geruhen mein gegenwärtiges auf die Beförderung der Familiengeschichte, wovon ich den I. Theil dem Fürsten von Hardenberg zugeschickt habe, abzielendes Schreiben gnädig anzunehmen, und bey Sr. Durchlaucht gelegentlich Gebrauch davon zu machen. Es besteht in verschiedenen Noten, die ich kurz zu übergeben mir die Freyheit nehme.

1. über die Bestimmung des Titels der Geschichte.
2. wem soll das Buch dedicirt werden? Mit, oder ohne Zueignungsschrift?
3. ohne Abdruck der älteren Siegel bis 1342 kann der I. Band nicht wohl erscheinen.
4. welche Gattung der Probelettern soll der Buchdrucker nehmen?
5. habe ich um die Zurücksendung des mspts., nachdem es gelesen und ausgemustert worden, unterthänigst zu bitten, weil ich aus Mangel an Abschreibern und wegen Kürze der Zeit keine zweyte Abschrift schaffen konnte.
6. wo hin und wieder noch Schreibfehler stehen und einige Citationen fehlen, da werden sie vor und beim Abdruck verbessert und hinzugesetzt werden.
7. Auch sind manche Artikel z. B. Bündnisse mit Fürsten und Städten, Fehden, fromme und milde Stiftungen, Lehnscurie, Verhältniß der Gerichtsunterthanen gegen ihre Herrschaft,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herrschaft, widrige Schicksale u. s. f. im I. B. ausgelassen; sie sollen aber füglicher im II. B. angeführt werden.

8. So bald die Genehmigung des I. Teils, es sey mündlich oder schriftlich erfolgt, daß er unter die Presse kommen kann: so werde ich die Urkunden für den II. Band ordnen und die dahin gehörigen Stammglieder in ihre Abschnitte und Paragraphen abtheilen, weil noch ein groß Stück Arbeit vor mir liegt.

Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsch, daß der Aufenthalt in Berlin Ew. Excellenz recht angenehm sey, und wie kann er bey dem Fürsten von Hardenberg anders seyn? und ich hoffe bei hochdero Zurückkunft gute Nachrichten zu hören in tiefer Verehrung beharrend

Nörten am 9. Aug. 1821.

Ew. Excellenz
meines gnädigen Herrn

unterthäniger Diener
Joh. Wolf.

Auf beide Stücke bezieht sich folgende Antwort des Fürsten:

Berlin, d. 2. Sept. 1821.

Hochehrwürdiger, Hochgeehrtester Herr Canonicus!

Ich habe den ersten Theil Ihrer mit großem Fleiß ausgearbeiteten Geschichte der Hardenbergischen Familie, mit Aufmerksamkeit und mit Vergnügen gelesen und sende Ihnen das Manuscript mit einigen wenigen dabey gemachten Bemerkungen, zurück. Die gedruckten Urkunden behalte ich. Lassen Sie die Urkunden zum 2ten Theile auch drucken, das Werk selbst aber, glaube ich, wird nicht eher abzudrucken seyn, bevor nicht der 2te Theil auch fertig und das Ganze übersehn seyn wird. Sobald Sie ihn vollendet haben werden, bitte ich Ew. Hochehrwürden um gefällige Mittheilung. Vielleicht werde ich dann noch Einiges suppeditieren können.

Sie beziehen Sich im ersten Theile häufig auf einen Stammbaum. Insofern die von Hrn. Lang aufgestellten hierunter gemeynt sind, bemerke ich, daß diese, in der älteren Zeit wenigstens, nicht ganz mit der Geschichte überein zustimmen scheinen. Ew. Hochehrwürden werden also einen von Ihnen Selbst aufgestellten Stammbaum meynen und in jedem Fall besorgt seyn, daß ein völlig berichtigter, dem Werke beigefügt werde.

Die Personalien der Vorderhaus-Branche, vom Statthalter Hildebrand Christoph an, habe ich aus meinen Acten zusammen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stellen lassen. Sie werden solche allernächstens erhalten. Es scheint mir jedoch nothwendig, daß der Herr Graf Ihnen auch die Personalien der Hinterhaus-Linie und der Herr Landrath und Kammerherr Georg Anton zu Wiederstedt, die der Wiederstedtschen mittheile. Ich ersuche Letzteren dieses bald zu bewerkstelligen.

Auf Ihr Schreiben an den Herrn Grafen, welches hiebey zurück erfolgt, erwiedere ich

zu 1. Daß der Titel: Geschichte des Geschlechts von Hardenberg, heißen könne, mit Ihrem Namen als Verfasser.

zu 2. Werde ich mich durch die Zueignung geehrt finden.

zu 3. Der Abdruck der älteren Siegel und auch der neueren, des gräflichen, des fürstlichen und des Hardenberg-Reventlowischen wird in einem sauberen Kupferstiche beyzufügen seyn. Wollen Sie mir accurate Zeichnungen jener älteren senden, so will ich das Ganze hier besorgen.

zu 4. Die Auswahl der Probe-Lettern, überlasse ich Ew. Hochehrwürden.

zu 5. Dieses befolge ich.

zu 6. 7. 8 ist nichts zu erinnern.

Ich wünsche herzlich daß Ihnen Gott noch lange gute Gesundheit und Kräfte verleyhen möge und beharre mit aufrichtiger Dankbarkeit und Hochachtung

Ew. Hochehrwürden

ganz ergebenster Diener
CFvHardenberg.

Der Fürst mochte, als er so eifrig sich mit der nunmehr endlich entstehenden Beschreibung seines Hauses und Geschlechtes befaßte, nicht ahnen, daß das kommende Jahr sein letztes sein werde. Zweimal hat er in seinem Sterbejahre (1822) noch den alten Stammsitz wiedergesehen, zuerst im Februar; an diesem Besuche wird das Verlangen, Wolfs Unternehmen an Ort und Stelle zu fördern, wohl nicht ohne Anteil gewesen sein.

An den auf Hardenberg Weilenden richtete Wolf folgendes Schreiben:

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr StaatsCanzler!

Die Ew. Durchlaucht unterthänigst überreichten Bogen von dem VI. Abschnitt der Familien-Geschichte bedürfen noch der Feile; die folgenden Bogen bis zum Tode Jost Aschens † 20. August 1669 hoffe ich um Ostern zu vollenden. Dann werde ich sie, wenn es Ew. Durchlaucht gnädigst erlauben, nach Berlin, zu Höchstdero Einsicht absenden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den VII. Abschnitt von Hildebrand seit 1351 bis zu Hans Christophs Tod 1645 gedenke ich bis Pfingsten auszuarbeiten und nachher auch nach Berlin zu schicken.

Der Umfang der letztern Abschnitte von den Rittern des Vorder- und Hinterhauses und der Wiederstedter Linie, läßt sich jetzt nicht bestimmen, weil ich nicht weiß, was und wieviel Nachrichten mir dazu werden mitgetheilt werden.

Die zum II. Theil der Geschichte gehörigen Urkunden sind bis 1600 abgedruckt. Das XVII. Jahrhundert liefert uns noch wichtige Urkunden über den zwischen dem Kurfürsten von Mainz einer Seits, und dem Herzog von Braunschweig und der Hardenbergischen Familie anderer Seits, nach dem Jahre 1607 entstandenen Prozeß bei dem Kammergericht wegen der Landeshoheit und der Loskündigung des verpfändeten Schlosses und Gerichts Hardenberg. Ingleichen sind hier während des 30 jährigen Krieges merkwürdige Auftritte geschehen. Ob die hohen Stammglieder auch aus dem 18ten Jahrhundert noch einige Documente wollen bekannt machen, steht zu erwarten.

Was die Siegel betrifft, so geruhen Ew. Durchlaucht gnädigst zu befehlen, welche in Kupfer gestochen werden sollen; diese werde ich in der Geschichte kurz beschreiben.

Das älteste von 1241 an einer Urkunde des Klosters Lammspring hangend kann auf mein Verlangen zu Hildesheim leicht gezeichnet werden. Das zweite Theoderici de Hardenberg von 1270 ist bei Kuchenbecker [1]) von den hessischen Hofämtern, auch bei Schlieffen [1]) abgedruckt.

Das dritte Siegel Hermanns v. Hardenberg ebendaselbst befindlich ist von dem vorigen ganz unterschieden.

Das vierte Engelbrechts von Hardenberg vom Jahre 1312 weicht auch von den vorigen ab.

Das fünfte mit dem Eberkopf führte 1330 Hildebrand von Hardenberg.

Das sechste Dieterichs von Hardenberg Bischofs von Brandenburg von 1524.

Das siebente ist das jetzige gräfliche Hardenbergische.

Das achte ist das gräfl. Hardenberg-Reventlowische.

Das neunte ist das fürstlich Hardenbergische.

Im Zutrauen, daß diese meine Zeilen werden gnädig aufgenommen werden, empfehle ich meine Wenigkeit zu hohen Gnaden, in tiefer Ehrfurcht beharrend

Nörten am 24. Febr. 1822.

Ew. Durchlaucht
meines gnädigsten Herrn

unterthänigster Diener
Joh. Wolf.

---

[1]) S. Wolf, Hardenberg I 76 u. 151, Note.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Fürst antwortet am selben Tage:

Ew. Hochehrwürden

danke ich sehr für das Überschickte. Ich hoffe Sie noch vor meiner auf übermorgen früh bestimmten Abreise zu sehn und bitte Sie daher morgen Vormittag zu mir kommen zu wollen. Dann werde ich Ihnen die Nachrichten von der ersten Linie zu (sic!) geben. Wegen der von der zweiten und dritten muß ich Sie an den Herrn Grafen und an den Herrn Kammerherrn und Landrath verweisen. Sie haben wohl die Güte, mir morgen auch die Abschriften der mitgeteilten Urkunden zu bringen.

ganz ergebenst

Hardenberg

$\frac{24.}{2.}$ 22.

Bei diesem Besuche konnte Wolf dem Fürsten 123 Urkunden vorlegen; es übergab ihm aber auch der Fürst ansehnliche Beiträge, nämlich „Personalien von mehreren seiner Vorfahren auf dem Vorderhause, die er aus großen Packen ihrer hinterlassenen Schriften mit Beihülfe des Herrn Landgerichts-Assessors Wigand [1]) hatte herausziehen und ordnen lassen. Er wünschte, daß auch seine Stammvettern auf dem Hinterhause und zu Oberwiederstedt [2]) aus ihren alten Papieren ähnliche Auszüge machen möchten . . ., welches auch geschehen ist. Dies habe ich (d. i. Wolf) deswegen erwähnen wollen, damit man sehe, wie sehr sich der Staatskanzler habe angelegen sein lassen, mich in den Stand zu setzen, eine gründliche und ausführliche Geschichte seiner Familie . . . zu schreiben. Keine schmeichelnde, eine wahre, unparteiische Geschichte verlangen wir, sagte er zu mir in Gegenwart des Herrn Grafen, bei der ersten Unterredung über diesen Gegenstand.“ (Vorrede zu Bd. II.)

---

[1]) s. o. S. 13 Anm. 2.

[2]) Ältester Bruder des hier in Betracht kommenden Landrats u. Kammerherrn Georg Anton ist (Georg Philipp) Friedrich der Romantiker († 1801); auf seinen Dichternamen ist er offenbar durch den von gewissen Vorfahren geführten Namen de Novali (= von Rode) gekommen. Wolf, Hardenberg II 244, I 73 und Urkunden S. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am Tage vor der Abreise des Fürsten — wohl nach Berlin — empfahl sich Wolf mit folgenden Zeilen:

> Drey Urkunden aus dem Königl. Archiv zu Berlin, und sieben aus dem zu Mühlhausen[1]) kommen in Abschrift hiebey zurück mit unterthänigstem Dank und mit dem wiederholten herzlichsten Wunsch zur glücklichen Reise von
>
> Nörten am 25. Febr. 1822. Ew. Durchlaucht meines gnädigsten Herrn
>
> unterthänigstem Diener
> Joh. Wolf.

Das zweitemal kam der Fürst im August nach dem Hardenberg, und zwar auf der Reise zur Kur in Pyrmont. Diesmal stellte sich daselbst auch noch einmal der nunmehrige „Ritter von" Lang bei ihm ein. Solange die preußische Herrschaft in den fränkischen Fürstentümern dauerte, war Lang vom Fürsten vielfach herangezogen worden: beim Rastatter Kongreß als Legationssekretär, bei einem Hardenbergischen Familientage in Berlin bezw. Leipzig (1801) als sachverständiger Berater — was sogar zu mehrmonatlichem Aufenthalte Langs im Hause des Ministers führte —, dann bei der Unterhandlung in München behufs Grenzregulierung mit Baiern (1803), endlich vielfach und noch in dem kritischen Jahre 1805/06 als Berichterstatter über politische Lage, Stimmungen, Aussichten ꝛc. Als dann aber die Fürstentümer für Preußen verloren gingen, lehnte Lang den Übergang nach Preußen ab. Jetzt hatte er, seit 1817, endgültig auch den bairischen Staatsdienst aufgegeben. Wie die abgerissene Korrespondenz mit dem Fürsten 1822 wieder auflebte, welch mannigfaltige archivalische Dienste im Interesse des preußischen Staates und Herrscherhauses der Fürst von seinem alten Gehülfen noch erwartete, erzählt Lang (Memoiren II 318 ff.) umständlich. Demnach war es natürlich, daß als Lang auf einer großen sommerlichen Fußreise wieder einmal nach Göttingen kam, er seinem gerade auf dem Hardenberg weilenden Gönner seine Aufwartung machte. Er wurde sehr freundlich empfangen, fand aber den Fürsten stark verändert: er war „schon sehr konsumiert und hörte äußerst schwer." Lang wird bei dieser Gelegenheit von der Familiengeschichte, die den Fürsten und den

---

[1]) Wolf erwähnt diese Stücke Vorrede zu Bd. I (S. 7 und 8). Vergl. Schreiben des Fürsten oben S. 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kanonikus beschäftigte, gehört haben; sein Urteil über letzteren und sein Werk kennen wir schon (s. o. S. 11).[1])

Von Wolfs damaligem Verkehr mit dem Fürsten liegen folgende Zeugnisse vor:

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr Staats-Canzler.

Die Geschichte der hohen Familie habe ich in 2 Abschnitten, dem VI. und VII., bis zur Theilung der Brüder Christian Ludwig, Georg Anton und Fritz Dieterich ausgearbeitet. Den VI. Abschnitt habe ich die hohe Gnade Ew. Durchlaucht ehrerbietigst zu übergeben. Ich habe mich zwar beflissen nur Wahrheit, oder wo diese nicht gewiß zu erforschen war, höchste Wahrscheinlichkeit, unparteiisch ohne Schmeicheley zu schreiben; es können aber doch Stellen in diesen Abschnitten vorkommen, die ausgelassen werden sollen. Höchstdieselben bitte ich daher unterthänigst, solche streng wegzustreichen, weil ich nichts mehr wünsche als ein Werk zu liefern, worin kein Wort einigen Stammgenossen mißfällig sey.

Der VII. Abschnitt, weit größer und interessanter, als der VI., ist aus Mangel an Abschreibern noch nicht abgeschrieben, wird aber binnen 8 Tagen Ew. Durchlaucht können vorgelegt werden. Da die übrigen Abschnitte VIII., IX. und X. meistens aus Personalien so, wie ein jeder Senior sie mir mittheilt, bestehen werden: so bin ich hierüber nicht verantwortlich.

Wegen des Druckes des ersten Theils, und der in Kupfer zu stechenden Siegel bitte ich unterthänigst, Höchstihre Befehle zu ertheilen. Das älteste Siegel von 1241 ist mir durch einen alten Exjesuiten vor einigen Tagen zugekommen, nach dem original genau abgezeichnet. Ich lege demselben die Abzeichnung des Leichensteins Jost Philipps von Hardenberg bey, die mir wegen der vielen darauf befindlichen Wappen merkwürdig zu seyn scheint.

Was Höchstdieselben sonst noch in Beziehung auf die Geschichte zu befehlen geruhen werden, werde ich pünktlich vollziehen als ein in tiefster Ehrfurcht

Nörten am 11. August 1822.

Ew. Durchlaucht meines gnädigsten Herrn

unterthänigster Diener
Joh. Wolf.

---

[1]) Klose, Leben des Fürsten Hardenberg S. 503 (vgl. 508) spricht irrtümlich, mit Berufung auf Lang, von einer Anwesenheit des Fürsten auf Hardenberg schon i. J. 1821. Lang wird bei Klose häufig, Wolf nirgends erwähnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ew. Hochehrwürden

sende ich hiebey versprochenermaßen den VI. Abschnitt zurück und füge ein paar Bemerkungen hinzu,[1]) die ich bey flüchtiger Lesung desselben und des Urkunden-Buchs gemacht habe.

Leben Sie so wohl, als ich es Ihnen herzlich wünsche.

Hardenberg.
14. August
1822.

Die herzlichen Schlußworte sollten die Bedeutung des Abschieds für immer gewinnen.

Nach Pyrmont richtete Wolf noch folgendes Schreiben:

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr Staats-Canzler,

Ew. Durchlaucht geruhen den beykommenden VII. Abschnitt, ob er gleich unzierlich abgeschrieben ist, gnädig anzunehmen. Ich habe mir zwar keine Abschweifung darin erlaubt, noch fremdartige Sachen hineingezogen; dennoch ist dieser Abschnit unter der Hand größer geworden, als ich meinte. Die Biographien sind durchgehends nicht kurz, und die damit verwebten Aufsätze über die ehemaligen Gerichte, die Reformation, Hoheitsstreitigkeiten u. s. f. werden umständlich dargestellt. Dadurch wird das genealogischen Schriften so eigne Trockne vermindert, und die Leser finden manches darin, das ihnen bisher unbekannt war. Dieß wird ganz gewiß der Fall zu Hannover und Göttingen seyn, wo man das wahre und eigentliche Verhältniß der Herren von Hardenberg gegen den Kurfürsten von Mainz und die Herzoge von Braunschweig, vor Eröffnung ihres Archivs nicht wissen konnte. Alle meine Behauptungen hierüber sind auf Urkunden gegründet, und ohne Partheylichkeit, ohne Vorurtheile niedergeschrieben.

Wenn Ew. Durchlaucht den gegenwärtigen Abschnitt, es sey mit, oder ohne Änderung des Druckes nicht unwürdig finden: so will ich unterthänigst gebeten haben, mir gnädigst zu erlauben, den ersten im vorigen Jahre zu Berlin genehmigten Theil der Geschichte, unter die Presse zu geben. Jetzt sind die Tage noch lang, da kann ich die letzte Correctur weit leichter besorgen, als in den kurzen Wintertagen.

Nebst meinem aufrichtigen Wunsch, daß die Kur zu Pyrmont die Gesundheit und Kräfte Ew. Durchlaucht stärken und auf viele Jahre verlängern möge, empfehle ich meine Wenigkeit zu ferneren hohen Gnaden.

Nörten am 26. Aug. 1822.

Ew. Durchlaucht
meines gnädigsten Herrn

unterthänigster Diener
Joh. Wolf.

---

[1]) Dieselben lagen auf einem noch vorhandenen Zettel bei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine Rückäußerung des Fürsten auf diese Vorlage erhielt Wolf nicht mehr. Das Manuskript nahm jener von Pyrmont mit nach Berlin, reiste dann über Wien und Venedig zum Kongreß nach Verona, wo er am 15. Oktober eintraf, nach Klose (S. 508) in ausgezeichnetem Wohlbefinden, um dann am 26. November, 72 Jahre alt, in Genua unvermutet sein Ende zu finden. Durch den Sohn des Verewigten, den Grafen Christian Heinrich August von Hardenberg-Reventlow auf Neu-Hardenberg, erhielt Wolf das Manuskript — dem eine eigenhändige noch vorhandene Notiz des Fürsten zu § 86 beigefügt war — im Frühjahr 1823 zurück.

Vollendung und Drucklegung der „Geschichte des Geschlechts von Hardenberg" in 2 Teilen mit 132 bezw. 123 Urkunden erfolgte noch im selben Jahre; die Widmung, einst vom Fürsten freundlich angenommen, mußte nunmehr auf den neuen Senior des Hardenbergschen Geschlechts und Besitzer des alten Hardenberg lauten, den mehrgenannten Grafen August Wilhelm Karl.

Den letzten Tagen des Fürsten hat Wolf (II, 226 ff.) eine liebevolle Schilderung gewidmet, die mit der vorläufigen Beisetzung der Leiche in Genua schließt.[1]) Und noch über das Grab hinaus behielt er seinen verehrten Gönner im Auge: in seinem Handexemplar der Hardenbergschen Geschlechtsgeschichte hat er anhangsweise Notizen eingetragen über das Wappen des Fürsten,[2]) über „die Versetzung des Leichnams von Genua in sein Grabmal", über die vom Fürsten hinterlassenen und auf königlichen Befehl unter Siegel gelegten Denkwürdigkeiten. Die letzte derartige Notiz, ein Auszug aus der Hildesheimer Zeitung vom 5. Juli 1825 über eine dem Verewigten am ersten Jahrestage seines Todes vom Könige erwiesene Ehrung, ist von fremder Hand; dem Unermüdlichen mochte nun doch endlich die Feder zu schwer geworden sein.

---

[1]) In dieser Schilderung findet sich natürlich nichts von dem, was Lang (II, 327) Gehässiges gegen die Angehörigen des Fürsten vorbringt, und was Klose (509. 511) Nachteiliges über die Lebensweise des Fürsten andeutet.

[2]) Von den oben Seite 18 aufgeführten Siegeln sind nur Nr. 1—6 in Abbildung dem Wolfschen Werke beigegeben Bd. I § 30 (Seite 76); Nr. 7 ist daselbst beschrieben Bd. II 256. Für Nr. 7—9 hat W. augenscheinlich die Zeichnungen vom Fürsten erwartet und dann nicht mehr erhalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V.

Zwei Männer, grundverschieden nach Herkunft, Erziehung, Lebensstellung und Laufbahn hatte in merkwürdigster Weise ein gemeinsames Interesse zusammengeführt: man kann nicht sagen, wem der alte Hardenberg und seine Umgebung mehr am Herzen gelegen, dem auf den Höhen des Lebens stehenden, vor ganz Europa glänzend auftretenden fürstlichen Staatsmanne, oder dem stillen Geistlichen im Stifte zu Nörten, der die heimatliche Scholle nur ab und zu verließ um ihre Kunde aus vaterländischen Archiven zu bereichern. Es entspricht dem Gesamtbilde beider, daß der Fürst, nach einem letzten Besuche der Heimat, an ferner Küste sein Ende fand, während Wolf in Nörten verschieden (23. April 1826) und auch zur Ruhe gebettet ist. Dem stattlichen Neubau der Kirche in Nörten haben die umliegenden Gräber weichen müssen; einzig Wolfs Grabmal ist an seiner Stelle verblieben. Errichtet von der Geistlichkeit des Eichsfeldes zeigt der schwarze Block die Inschrift:

Johanni Wolf
bono ministro Christi Jesu enutrito verbis fidei et bonae doctrinae aemuli pietatis et eruditionis sacerdotes.

Der Fürst hatte zu seiner Grabstätte durch eigne Anordnung den Ort bestimmt, der ihm den alten Hardenberg ersetzen sollte. Als er im Jahre 1800, wie oben (Seite 11 f.) erwähnt, das „Vorderhaus“ Hardenberg abgab, hatte er die Verpflichtung übernommen, anstatt des verkauften ein Familiengut von ähnlichem Werte anderswo zu erwerben. Der dieser Bedingung zu Grunde liegende Gedanke verwirklichte sich in reichlichem Maße: „Im November 1814 begnadigte ihn (d. i. den Fürsten) der König von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wien aus mit dem . . . . Amte Quilitz im Lebusischen Kreise der Mittelmark und mit der ehemaligen Johanniter Ordens Commenthurey Lietzen ebendaselbst, welchen Besitzungen der Fürst auch noch die in der Nähe liegenden ihm eigentümlichen Güter Tempelberg, Goelsdorf und Anteil Knersdorf hinzufügte, den ganzen Komplex aber der Familie besonders widmete, wonach dieser vom König mit standesherrlichen Rechten begabt wurde und den Namen „Neu-Hardenberg" erhielt." (Einzelnes Blatt aus Wolfs Nachlaß; vgl. Wolf, Hardenberg II 223 f., Klose 383.)[1])

Nach Neuhardenberg also wurde die Leiche des Fürsten zur Bestattung von Genua herübergebracht im Oktober 1823 (Klose 509). Klose schließt sein Werk mit den Versen, welche in der Kirche von Neuhardenberg unter dem Brustbilde des Fürsten zu lesen sind. Einen dichterischen Nachruf fand der Fürst aber auch in der alten Heimat. Unter Wolfs Papieren befindet sich in 5 Exemplaren eine anonym gedruckte „Elegie, dem Andenken des durchl. Fürsten C. A. v. Hardenberg gewidmet (am 26. November 1822)". Die 46 Verse im elegischen Maße sind nicht gerade meisterhaft, aber wenn auch schwerlich von Wolf verfaßt, so doch in seinem Sinne gehalten und zweifellos in seinem, dem heimatlichen Kreise entstanden. Man urteile nach dem Schlußabschnitt:

Mächtigem Walten, und männlicher That galt sein Streben, und doch auch
Hat er der Jugend gedacht, fröhlich die Heimath gesehn,
Heiterer Kindheit liebliche Gärten besucht, und gegrüßt warm
Alte Gespielen, der Greis, jugendlich wallenden Bluts.
In der Familie traulichem Kreis noch vor Kurzem so friedvoll,
Fröhlich und heiter und mild, gleichsam entronnen dem Sturm,
Wandell' er kraftvoll hinan, die Burg der Väter, der Vorzeit
Heiliges Denkmahl, zugleich ehrend den herrlichen Stamm
Würdiger Ahnherrn, deren so gern er in Liebe gedachte: —
Aber zu neuer Fahrt rief ihn sein waltend Geschick.
Und von der Heimath fern, an Italiens gastlicher Küste, —
Weh, zerschellte sein Schiff. — Weile noch segnender Geist!
Sieh', es ehret die Welt Dein Angedenken, in Thränen
Weinet Dir Wehmuth nach, die Deine Liebe bezwang;
Genua trauert um Dich, die Heimath, das Vaterland mehr noch,
Und wie der Kleinste Dich ehrt: so auch Dein König. — Ruh' sanft!

---

[1]) Die Standesherrschaft Neu-Hardenberg erbte des Fürsten einziger Sohn, der oben (S. 23) erwähnte Christian Heinrich August, der als Erbe seiner Mutter (der ersten, 1788 geschiedenen Gemahlin des Fürsten) Graf von Hardenberg-Reventlow hieß, und (seit 1822) durch seine 2. Gemahlin Schwiegersohn des Grafen August Wilhelm Karl war. Auf die Fürstenwürde verzichtete er.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein halbes Jahrhundert nach Wolfs Tode sind auch jene auf königlichen Befehl versiegelten Denkwürdigkeiten des Fürsten ans Licht des Tages getreten. Kein Geringerer als Fürst Bismarck hat eigenhändig das Siegel von den Aufzeichnungen eines Vorgängers genommen, der gleich ihm die Fürstenwürde als Dank seines königlichen Herrn erlangt hat; kein Geringerer als der große Altmeister L. v. Ranke unternahm die Bearbeitung und demnächst (1877) die Veröffentlichung. Das monumentale Werk ist nur zum Teil biographischer Natur und geht über das Spätjahr 1813 nicht hinaus; nichtsdestoweniger erfüllt es an seinem Teile den Wunsch nach einer meisterhaften Lebensbeschreibung, den Wolf 1823, bei der Zusammenstellung der bisherigen Schriften über den Fürsten, ausgesprochen hatte.

„In jeder Landschaft deutscher Erde," so beginnt Ranke, „spiegelt sich die Geschichte des Reiches und der Nation. Auch die kleinen territorialen Entwickelungen und die Genealogien der bedeutenden Geschlechter erhalten dadurch ein erhöhtes Interesse."

Diese Worte sind niedergeschrieben unter dem Eindrucke des Wolfschen Werkes, auf dem das ganze, „Genealogische Ansicht" betitelte und mit gewohnter Meisterschaft pragmatisierte erste Kapitel inhaltlich beruht. Von Wolfs bescheidenem Fleiße hat auf diese Weise noch in später Zeit ein großer Kreis von Gelehrten, Staatsmännern und sonstigen Lesern Nutzen gezogen, die zu einiger Bekanntschaft mit dem Nörtener Kanonikus auch durch ein beiläufiges, lakonisches Citat[1]) schwerlich veranlaßt worden sind.[2])

Wolf war bei Herausgabe der Hardenbergschen Geschichte 80 Jahre alt. Für 1822 wird ihm noch große Rüstigkeit nachgesagt,[3]) aber sprachliche Unebenheiten, wie sie hier begegnen, z. B. II 222, seinen sonstigen Schriften aber fremd sein dürften, scheinen zu zeigen, daß dem Hochbetagten die letzte Durchsicht nicht mehr leicht geworden ist. Jedenfalls hat er die lange Reihe seiner Werke mit diesem beschlossen.

Über Langs Vorarbeit (s. o. S. 10 f) äußert sich Wolf in der Vorrede neidlos und dankbar; die „kältere" Darstellung des Kanonikus

---

[1]) Ranke I S. 5: „Die Nachweisungen gibt J. Wolf, Geschichte des Geschlechts von Hardenberg."

[2]) Auf die Gefahr hin der Kleinmeisterei verdächtig zu werden, muß ich doch anmerken, daß Ranke I 5 gelegentlich einer Verordnung von 1574, Ausschluß lutherischer Prediger von der Pfarre in Nörten betreffend, irrtümlich das erzhohe Domkapitel von Mainz und den Erzbischof an die Stelle des Nörtener Stiftskapitels und Propstes gesetzt hat.

[3]) S. Jäger, Allg. D. Biogr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheint doch in einzelnen humoristischen Zuthaten noch die Spuren des schalkhaften „Herrn Ritters“ zu verraten.[1])

Das Vertrauen der Familie Hardenberg zu ihrem geistlichen Geschichtschreiber ist ehrend für beide Teile; Wolf hat dasselbe auch in seinem Werke vollauf gerechtfertigt, wie u. a. seine unbefangene Stellungnahme zu der von Kurmainz unternommenen Loskündigung des Schlosses (s. o. S. 5) beweist. Überhaupt bestrebt er sich, bei allem Eifer für die alten Rechte und Ansprüche des Erzstiftes, auch nach der anderen Seite hin gerecht und rücksichtsvoll zu bleiben. „Wird jemand,“ so sagt er von sich selbst, „meine Gründe . . . entkräften . . .: so bin ich der erste, der von dem erkannten Irrtum zur Wahrheit übergeht. Dagegen bin ich durch diese und dergleichen Äußerungen: Der Geschichtschreiber ist parteiisch, für seinen Fürsten eingenommen, er ist katholisch und Kanonikus zu Nörten, gar nicht zu bekehren.“ [2])

Die alten Hoheitsstreitigkeiten zwischen Kurmainz und dem Hause Braunschweig sind bis zum Zusammenbruche des alten Reiches nicht zur Ruhe gekommen; als Rechtsnachfolger von Kurmainz hat Preußen noch 1815 in Wien Hannover gegenüber ausdrücklich Verzicht leisten müssen „auf alle und jede Rechte und Ansprüche, welche Sr. Majestät als Souverain des Eichsfeldes auf das Kapitel von St. Peter in dem Flecken Nörten 2c. zustehen könnten.“ Seitdem gehören diese Dinge vollständig der Geschichte an; das lebhafteste Interesse hat sich dagegen dem Geschichtschreiber des Eichsfeldes in unseren Tagen wieder zugewendet, weil und insofern das von ihm behandelte Gebiet einen typischen Schauplatz der Gegenreformation darstellt. Es ist kein Zufall, sondern in der Geschichte des Landes und in der geistigen

---

[1]) Jost v. Hardenberg hatte im hohen Alter „die Ehre, die innigste Freundschaft des zu Catlenburg wohnenden Herzogs Philipp von Grubenhagen zu genießen. Es verging keine Woche, daß nicht der Herzog auf dem Hardenberge, oder Jost zu Catlenburg sich einige Tage aufhielt. Philipp konnte keine Fremde an seinem Hofe bewirten, ohne seinen lieben, alten Gevatter zur Gesellschaft einzuladen. Wenn er zu kommen zauderte, aus Besorgnis, man möchte ihm zu stark zutrinken, so schickte ihm der Herzog unter seinem Siegel Reverse entgegen, daß er mit dem Trunke sollte geschont werden. Endlich fühlte Jost die Abnahme seiner Kräfte. Ein Quacksalber, Peter Stehelin genannt, versah ihn reichlich, um hohe Preise, mit Lebenswasser, das Pfund zu 8 Rthlr., Zimmtwasser zur Erquickung in den Todesnöten, das Pfund zu 6 Rthlr., Pestilenzpulver, Schwindpulver, Pulver jedesmal nach dem Neumond zu nehmen, und gut für die Gewalt Gottes (Epilepsie). Er starb am 28. April 1586 und wurde in Bühle begraben, weil er vor 2 Jahren die Augsburgische Konfession angenommen hatte.“ Wolf, Hardenb. II 62. Vgl. oben S. 4.

[2]) Petersstift, Vorrede XIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strömung der Gegenwart begründet, wenn das letzte Jahrzehnt des abgelaufenen Jahrhunderts zwei Darstellungen der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde gezeitigt hat, deren Verfasser die eichsfeldische Landsmannschaft gemeinsam haben, sonst aber, der Verschiedenheit des Standes und Bekenntnisses entsprechend, in der Auffassung der Sache und in der unvermeidlichen Stellungnahme zu den Arbeiten Wolfs in durchgehendem Gegensatze stehen.[1])

---

[1]) Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte. Von Levin Freiherr v. Wintzingerode-Knorr. Halle 1892/93. IV u. 105, II u. 128. — Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde. Nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet von Philipp Knieb, Pfarrer zu Breitenworbis. Heiligenstadt 1900. XXIV und 364.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strömung der ... te Jahrzehnt des abgelaufenen ... Reformation und Gegenreforma ... deren Verfasser die eichsfeldisc ... sonst aber, der Verschiedenhei ... prechend, in der Auffassung de ... Stellungnahme zu den Arbeiten ... ehen.[1])

---

[1]) Kämpf ... Eichsfelde während dreier Jahrhun ... ngerode-Knorr. Halle 1892/93. ... mation und Gegen- reformation au ... anderen Quellen bearbeitet von P ... Heiligenstadt 1900. XXIV und 364

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf